

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 12  
  
**Rubrik:** Ritter Schorsch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ritter Schorsch

## Ein windiger Bursche

Längst ist das olympische Feuer in Lake Placid erloschen, aber noch immer lecken Teile der Nation die Wunden, die uns am Fest der sportlichen Weltjugend geschlagen worden sind. Und wer schlug sie uns, diese Wunden? Das nun eben ist das Seltsame und Unheimliche: der Wind.

Wir sind, und darüber ist schlecht hinwegzukommen, das kleinstaatliche Opfer einer Luftverschwörung. Haben wir denn nicht in allen Blättern lesen und auf Bildern erkennen können, wie der Wind unsere Marie-Theres Nadig verwehte, die wir mit helvetischer Zärtlichkeit «Maite» nennen? Und stahl sich dieser selbe Wind nicht unter Hinterlassung einer schäbigen Flaute davon, als er unseren Hansjörg Sumi, der seinerseits auf den Kosenamen «Jöggu» hört, in die Medail- lenränge liften sollte? Das kann kein Zufall sein.

Nun wissen freilich die Seefahrer schon seit vielen Jahrhunderten, dass der Wind ein unverlässlicher Geselle ist. Zwar kann er, wie Schillers «Wilhelm Tell» belegt, bisweilen auch Gutes stiften. Es war immerhin der Föhn, der unserem Nationalhelden zum Sprung auf die berühmte Platte verhalf. Aber das liegt sehr weit zurück, und bei Sumis Sprung, der auch historisch hätte werden können, regte sich nur ein kraft- und namenloser Hauch.

Was tun? In entlegenen Zeiten sind, in Wien zum Beispiel, Wind-Messen gelesen worden, die verhüten sollten, dass die Pest herbeigeweht werde. Aber erstens ist uns nicht überliefert, ob sie wirksam waren, und zweitens hat sich der Glauben seither gespalten. So weht der Wind denn, wie er will, und wir sind auf Mutmas- sungen darüber angewiesen, weshalb er derzeit soviel gegen uns hat. Will er uns zu nationaler Demut nötigen? Dann bläst er aber wirklich den Falschen ins Gesicht. Wenn es auf der Welt noch irgend etwas Sprichwörtliches gibt, ist es die schweizerische Bescheidenheit. Das muss auch dem windigsten Burschen aufgehen.

